

Zaininger Höhle (7523/12) – Eine kleine Entdeckungsgeschichte

Matthias López Correa
Seite 8-24 , 15 Abb.

Begonnen hat alles mit schrecklichen Formeln, einem Wochenende im Römersteinhaus. Zwei der verschneiten Novembertage waren voll und ganz der Chemie des Karstes gewidmet... Etwas gefrustet machte ich mit Robert Eckardt einen 'Routine-spaziergang' in den nahen Steinbruch Rösch bei Zainingen. In der Hoffnung, durch ein neu angesprengtes 5 m-Loch dem Tag noch etwas Sinn abzugewinnen. Na gut, ganz so schlimm war es dann doch nicht. Jedenfalls standen wir erstaunt vor einem Schacht auf der 1. Abbausohle. Mit Steinwürfen loteten wir das Loch auf ungefähr 15 m Tiefe aus und beschlossen, in der kommenden Nacht wiederzukommen und die Höhle vor der nächsten Sprengung schnell zu vermessen. Zu diesem Zeitpunkt wußten wir noch nichts von den Folgen dieses Spaziergangs...

Angefangen hat alles aber eigentlich viel früher, um genau zu sein 1956, mit dem Anschnitt einer kleinen Höhle, die eine schön versinterte Kammer besaß. Die Steinbruchhöhle (7523/06) wurde abgebaut; im Karst- und Höhlenkunde - Band 1963 - "Vom Wasser und von den Höhlen der mittleren Schwäbischen Alb" wurde ihr eine kurze Beschreibung mit Foto gewidmet. 1990 bekam ich dieses Buch zum ersten Mal in die Hände und war besonders von einem Satz angetan: "Im Juni 1963 wurde eine Fortsetzung der Höhle von beachtlichen Ausmaßen angeschnitten. Eine Bearbeitung ist aus Sicherheitsgründen nicht mehr möglich." Natürlich mußte ich diese Höhle sehen, oder wenigstens eine neue Fortsetzung davon. Im selben Jahr rief mich ein Freund aus Tübingen an und meinte: "Matthias, die Höhle ist wieder offen". Damals - noch einen halben Meter kleiner - schwang

ich mich in Heidenheim auf meinen Drahtesel und fuhr nach Tübingen. Gemeinsam ging es dann zum Steinbruch, dort angekommen fanden wir nur noch eine Schutthalde vor - der Steinbruchbesitzer hatte am selben Tag das Loch zugesprengt.

1992 wurde von C. Harlacher mit dem 100 m langen Glaspalast (7523/11) ein neuer, großräumiger Teil entdeckt. In den folgenden Jahren kam ich immer wieder zurück, um nach neuen Fortsetzungen zu schauen, bis wir dann also am 23.11.1998 bei Minusgraden Haken setzten und in den Schacht abseilten. In 16 m Tiefe kamen wir auf einem Versturzkegel an, der in eine beachtliche Halle von 20 x 30 m mündete. Der Raum wies einen großen weißen Sinterberg auf, den wir im trüben Licht der Karbidlampe zunächst für Eis hielten. Wohl kein Raum auf der Alb ist mit so schönem Sinter ausgefüllt, schlanke Deckentropfsteine, teilweise glasklar, filigrane Sinterfahnen, die an Schmetterlingsflügel erinnern. Mächtige Bodentropfsteine, Kristalle, ... Wir waren begeistert.

Ungewöhnlich war auch die geräumige Fortsetzung am Grund der Halle. Der anschließende Gang war gut 8 m hoch und ebenso breit. Man konnte einfach laufen, untypisch für schwäbische Höhlen. Nach 50 m macht der Gang einen Knick und wird flacher, erste Versturzblöcke - aha, das Ende. Von wegen, dahinter ging es wie zuvor weiter. Große Gänge mit Stillwasserformen, Schlüssellochprofilen, Wandkarren, Canyonprofilen - eigentlich mit allem, was zu einer typischen Flußhöhle gehört. Nach 150 m kommt ein Versturz, den man überklettern muß. An den Wänden sind zahlreiche Fossilien freikorrodiert, vor allem



Abb. 1: Max Wisshak am Eingangsschacht; Aufnahme: Manfred Schäffler

Seeigel und Schwämme. Auch die folgenden Meter muß man sich selten bücken, trotzdem ist der Weiterweg anstrengend, da man oft über Versturzböcke klettern muß. Das Gangformat schwankt, je nachdem wie weit die ehemalige Lehmverfüllung ausgeräumt ist. Zuweilen gibt es hohe Spalt-schlote. Der Gang ist in diesem Abschnitt insgesamt eher schmal (1 m) und hoch (6-8 m). Nach 400 m erreichten wir einen großen Versturz, an dem man 10 m hinauf klettern mußte. Die Fortsetzung war ein flacher breiter Schluf unter der Decke. Dahinter war unser Umkehrpunkt an einem gut 10 m tiefen Schacht mit offener Fortsetzung.

Es war nun klar, daß wir mit dem Steinbruchbesitzer Kontakt aufnehmen mußten, um die Höhle bearbeiten zu können. Das erste Telefonat war sehr zäh, aber amüsant: "In moim Stoibruch gibt's koine Heahla!" Klar, wenn ein Verfahren für die Abbaugenehmigung der nächsten 30 Jahre im Gange ist kann man alles brauchen, nur bloß keine Höhle oder gar Höhlenschützer. Zum Jahreswechsel 98/99 ging der Betrieb an den Sohn über, ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt. Nach einer halben Stunde Überzeugungsarbeit ließ er dann immerhin zu, daß wir ihm in einem Gespräch vor Ort unser Anliegen erläutern konnten. Er gestand uns darauf eine Frist von drei Wochen zur



Abb. 2: Mark Morgan in der Eingangshalle; Aufnahme: Thilo Müller

Bearbeitung zu, mit der Betonung, daß er keine Schauhöhle wolle und vor allem nur einen eng begrenzten Personenkreis, damit nicht so ein "Rummel wie beim Glaspalast" entstünde.

In den Wochen entdeckten wir hinter dem Schacht weitere große Tunnelgänge von gut 150 m Länge und konnten noch eine Reihe kleiner Seitenteile finden. Die Gesamtlänge wuchs auf rund 600 m. Das Ende der Höhle versinkt im Lehm, mit etwas Grabungsaufwand könnte eine Fortsetzung gefunden werden. Als der erste Plan fertig war, eine grobe Fotodokumentation und Beschreibung angefertigt, sahen wir, daß viel mehr Zeit nötig war, um die Höhle

befriedigend auch mit wissenschaftlicher Arbeit würdigen zu können. In einem Treffen mit dem Steinbruchbesitzer übergaben wir den Plan und einige Bilder. Er war erstaunt über den Sinter und wollte wissen ob das in seinem Steinbruch sei; mit einer Hand verdeckte er die Halle auf dem Plan und meinte dann: "Wieviel isch des? Sen' des fünf Meter?" - "Nein, das sind fünfzig." - "A wa, des ischt ja greaßer wia'd Bäraheahle!"

In der Tat. Im darauffolgenden Jahr begannen wir, die Höhle detaillierter zu untersuchen. Chris Fischer stellte an 5 verschiedenen Stellen Fallen auf, mit denen er die Lebewelt der Höhle erkundete. Wir

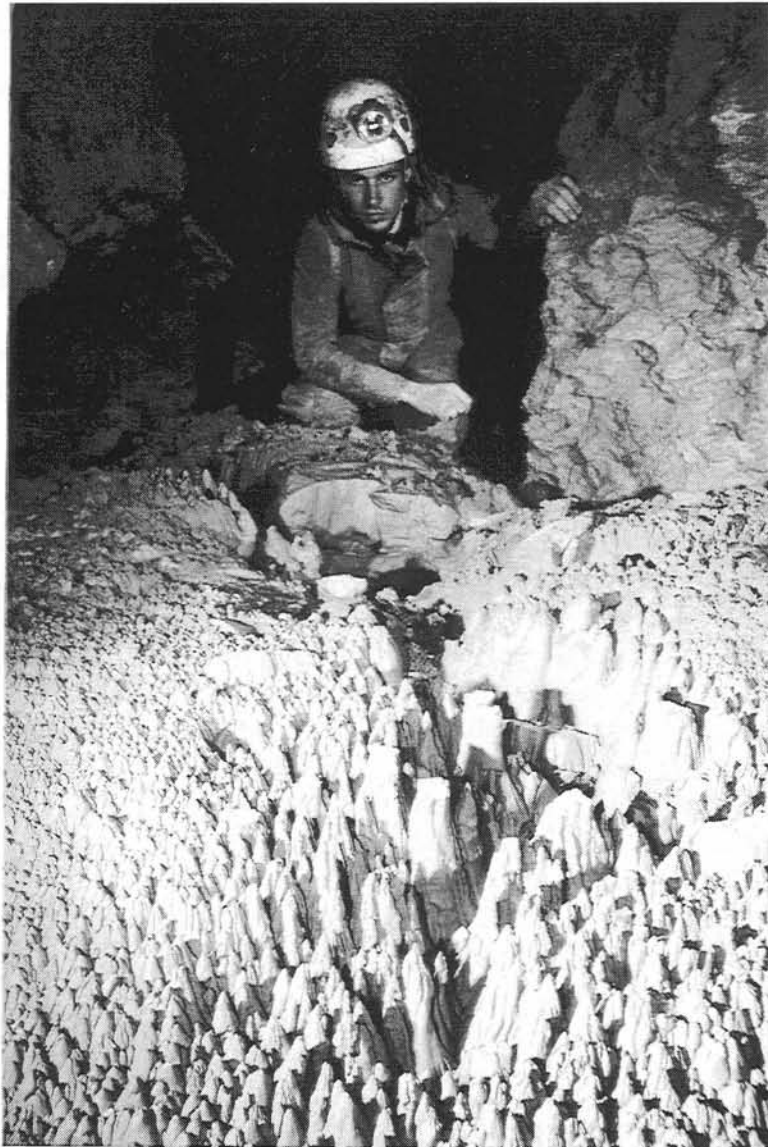


Abb. 3: Lehmypyramiden; Aufnahme: Max Wisshak

versuchten, so viele Themenbereiche wie möglich abzudecken. Eine genaue geologische Beschreibung, Lehmproben für Pollenuntersuchungen, Sinterproben für Datierungen, Dokumentation der Verfüllungsabfolge, kristallographische Untersuchungen an den Sintern, mikrobiologische Untersuchungen. Mit zahlreichen Fototouren versuchten wir, einen Eindruck von der Schönheit der Höhle und ihrer Tropfsteine festzuhalten. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist in Vorbereitung. Im Anhang an diesen kleinen Bericht steht der vollständige Plan.

Während dem Jahr der Bearbeitung wurde die Höhle gemäß dem Wunsch des

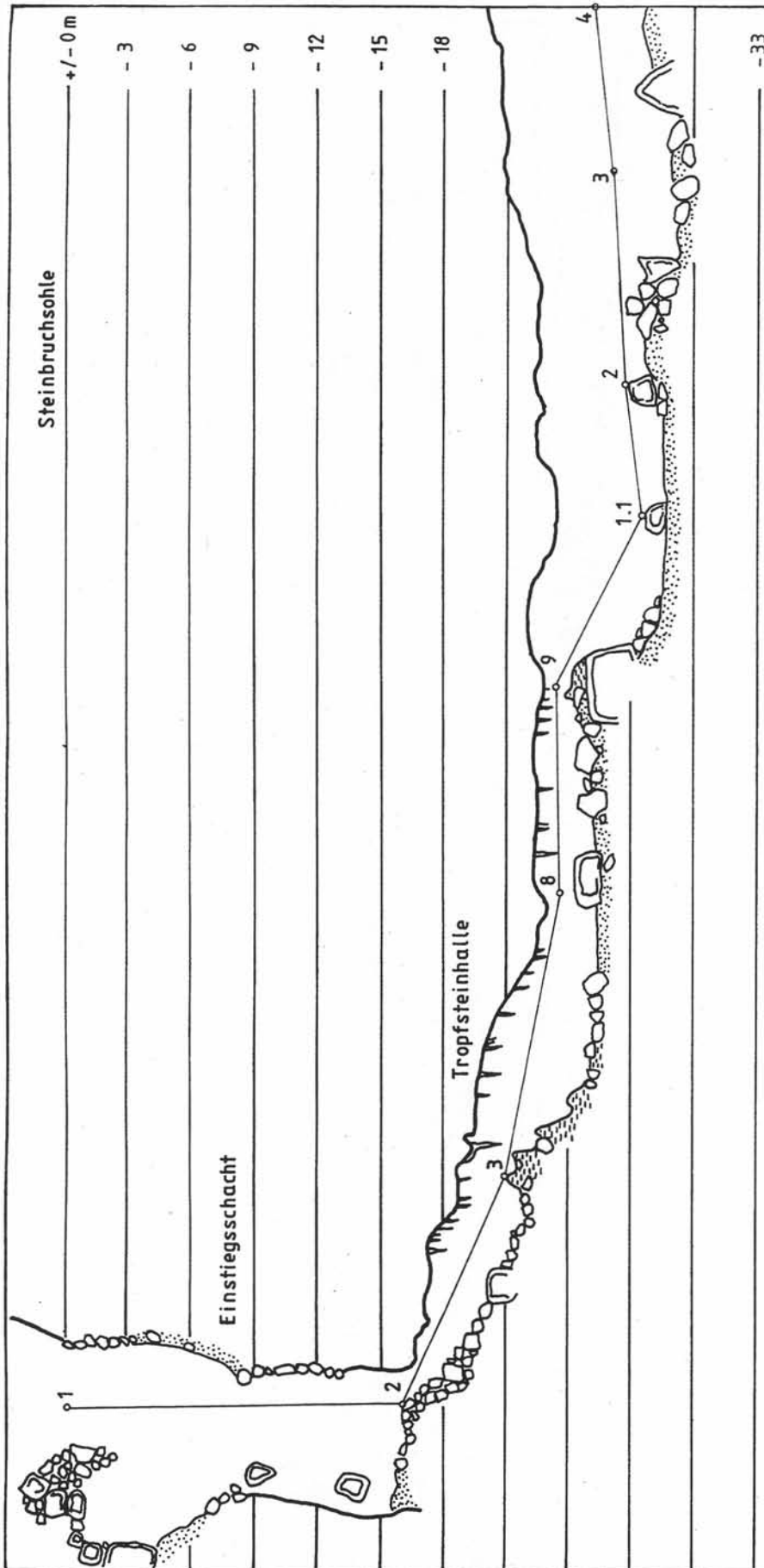
Steinbruchbesitzers geheimgehalten. Auf diesem Wege war beiden Seiten gedient. Heute ist die Höhle nicht mehr zugänglich.

Nun wird mancher fragen "Und, was wird aus der Höhle?" Ich nehme an, Kies für Waldwege... Ganz so sehe ich es natürlich nicht; die traurige Wahrheit ist allerdings, daß der größte Teil der Höhle abgebaut werden wird. Die Höhle zieht bis an die südliche Grenze des Abbaugebietes und knickt dann nach Westen ab, nur die letzten knapp hundert Meter werden wohl nicht den Sprengungen zum Opfer fallen. Andererseits ist nur die Eingangshalle derart schön versintert, die weiteren Gänge sind von oft imposanter Größe, sind jedoch frei von

Tropfsteinen. Ihre Schönheit liegt in Kleinformen wie Fossilien, filigranen Lehmpyramiden und abwechslungsreichen Profilen. Die Halle liegt vollständig in der ersten Abbaustufe und war zum Zeitpunkt der Entdeckung nur wenige Meter von der aktuellen Abbauwand entfernt, die anschließenden Gangabschnitte liegen oft unterhalb der tiefsten Abbausohle - aber eben nicht tief genug um verschont zu bleiben. Aufgrund der geschilderten "Lage" entschieden wir uns schweren Herzens gegen den Schutz der Höhle. Bei einer umfangreichen Dokumentation und Plandarstellung erscheint uns dieses Vorgehen gerechtfertigt. Durch spätere Sprengungen ist überdies der Originalzustand der Halle in Mitleidenschaft gezogen worden, eine der schönsten Tropfsteingruppen steht nicht mehr (siehe Foto). Man sollte bei alledem nicht vergessen, daß die Höhle erst durch den Steinbruchbetrieb auf diese Länge bekannt und zugänglich geworden ist. Schade ist, daß gerade die älteren Höhlenanschnitte nur wenig bearbeitet und dokumentiert worden sind. Einige Gangabschnitte sind nur dem Steinbruch-

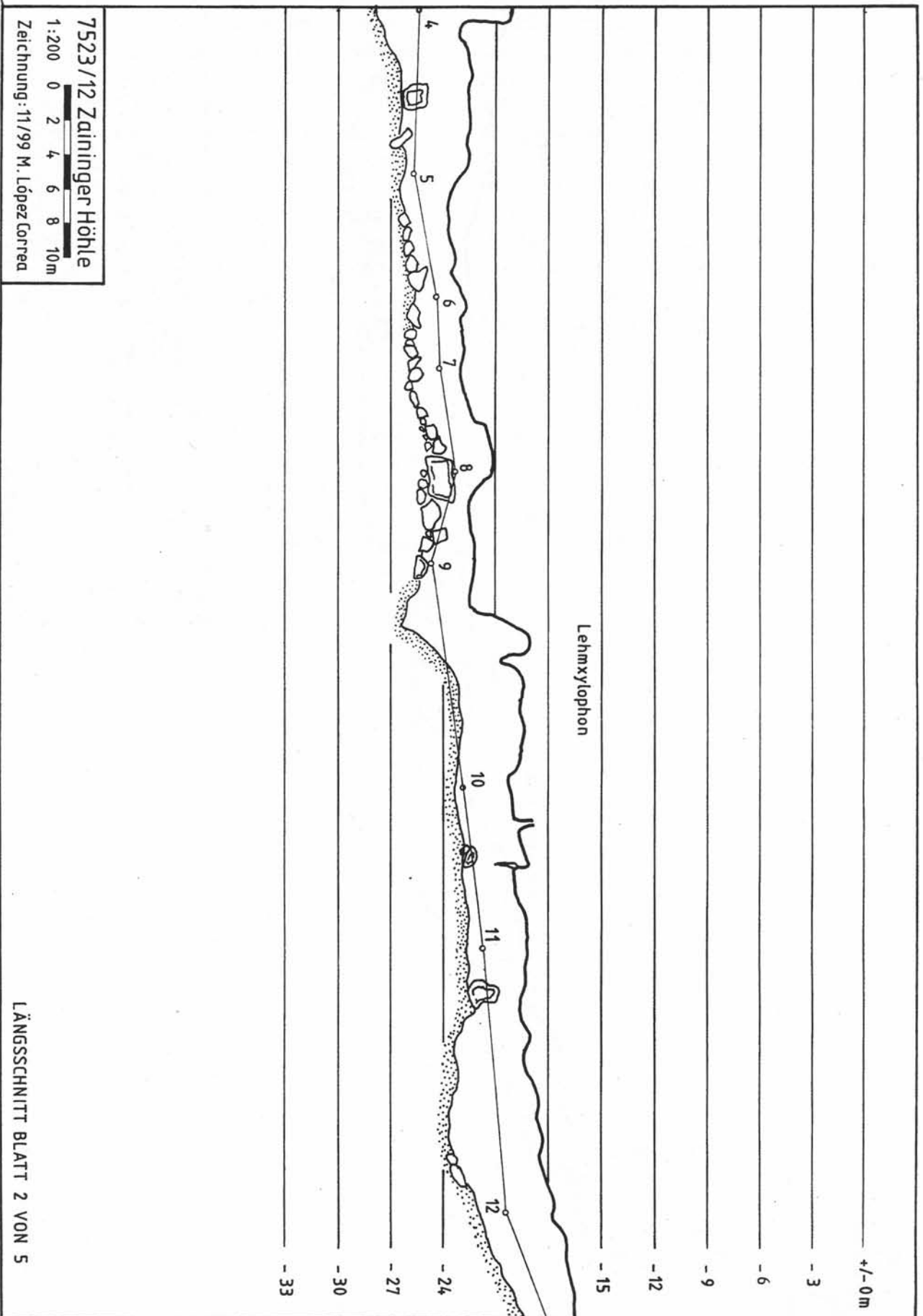
besitzer bekannt und wurden niemals für Forschungen zugänglich. Ich denke aber, daß es ein sinnvolles Nebeneinander von Steinbruchbetrieb und Höhlenforschung geben kann. Dies ist sehr wohl möglich, wie Beispiele der jüngsten Vergangenheit gezeigt haben: Im Allmendinger Steinbruch wurde auf der untersten Sohle die Kühberghöhle angeschnitten, das Objekt wurde an das Geologische Landesamt weitergemeldet und die Arge Grabenstetten konnte als dessen Vertreter die Höhle erkunden. Unmittelbar nach der Vermessung und Dokumentation wurde die Höhle verfüllt. Dank der Aufgeschlossenheit der Zaininger Steinbruchbetreiber war ein Arbeiten auch in unserem Fall gut möglich. Jedoch bleibt auch hier der Wunsch offen, daß die Steinbruchbetreiber von ihrer gesetzlichen Meldepflicht Gebrauch machen und die neuen Höhlen melden.

Autor: Matthias López Correa
Jesinger Hauptstr. 53, 72070 Tübingen



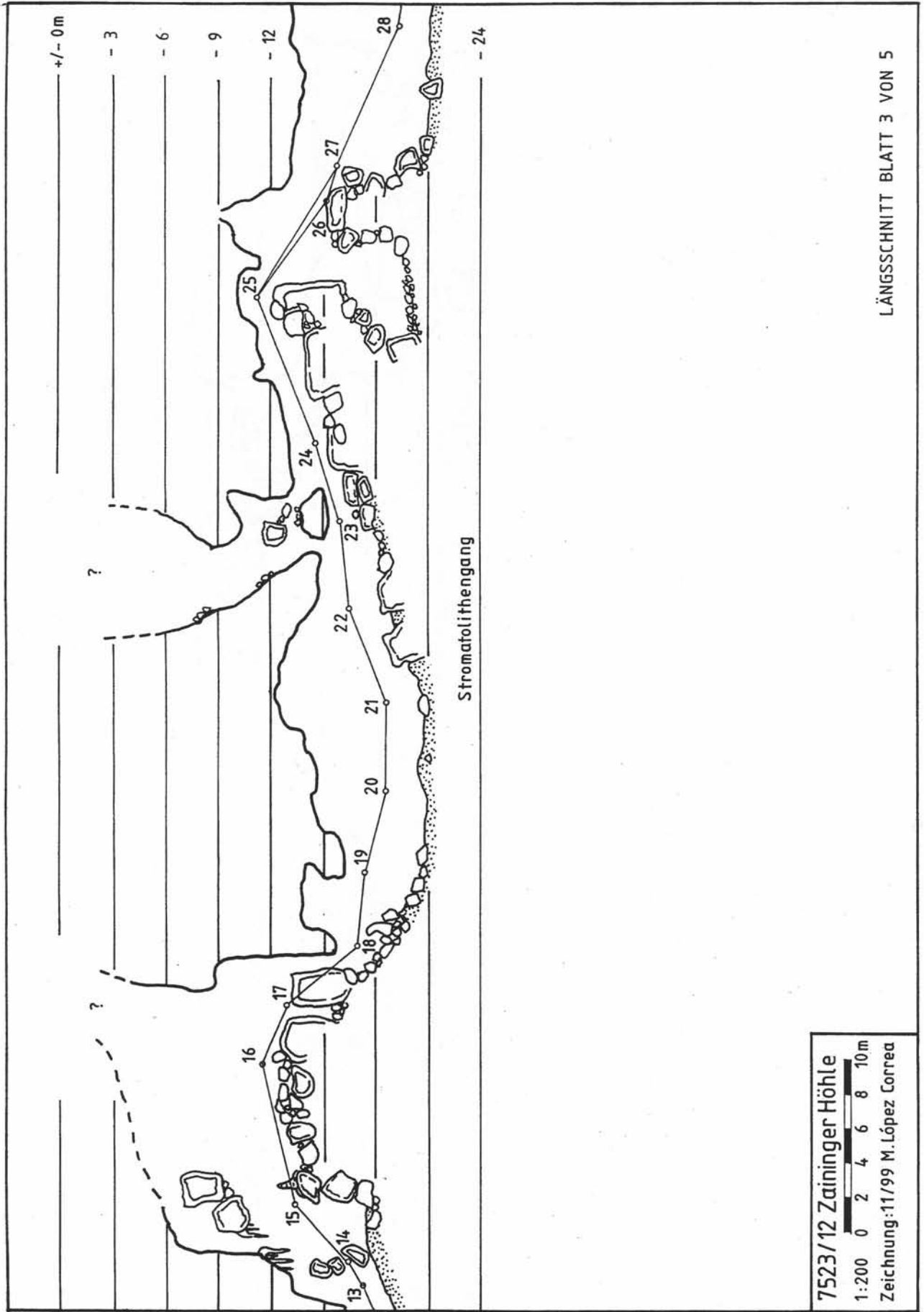
Katalognummer: 7523 / 12	Bezeichnung:															
	Zaininger Höhle															
Originalmaßstab																
<table border="0"> <tr> <td>1:200</td> <td>0m</td> <td>2</td> <td>4</td> <td>6</td> <td>8</td> <td>10</td> </tr> </table>			1:200	0m	2	4	6	8	10							
1:200	0m	2	4	6	8	10										
Koordinaten: R 54 20 30																
Eingangshöhe (NN): 797 m																
Lage: Steinbruch Rösch																
Gemarkung: Zainingen																
<table border="0"> <tr> <td>Vermessung</td> <td>28.11. - 5.12.1998</td> </tr> <tr> <td>Zeichnung</td> <td>1999 M.López Correa</td> </tr> <tr> <td>Gesamtlänge</td> <td>540 m</td> </tr> <tr> <td>Vertikaler Streckung</td> <td>-38 m</td> </tr> <tr> <td>Horizontaler Streckung</td> <td>245 m</td> </tr> <tr> <td>Gestein</td> <td>Weißjura epsilon (ki 3) mk</td> </tr> <tr> <td>Kreis</td> <td>Reutlingen</td> </tr> </table>			Vermessung	28.11. - 5.12.1998	Zeichnung	1999 M.López Correa	Gesamtlänge	540 m	Vertikaler Streckung	-38 m	Horizontaler Streckung	245 m	Gestein	Weißjura epsilon (ki 3) mk	Kreis	Reutlingen
Vermessung	28.11. - 5.12.1998															
Zeichnung	1999 M.López Correa															
Gesamtlänge	540 m															
Vertikaler Streckung	-38 m															
Horizontaler Streckung	245 m															
Gestein	Weißjura epsilon (ki 3) mk															
Kreis	Reutlingen															

LÄNGSSCHNITT BLATT 1 VON 5

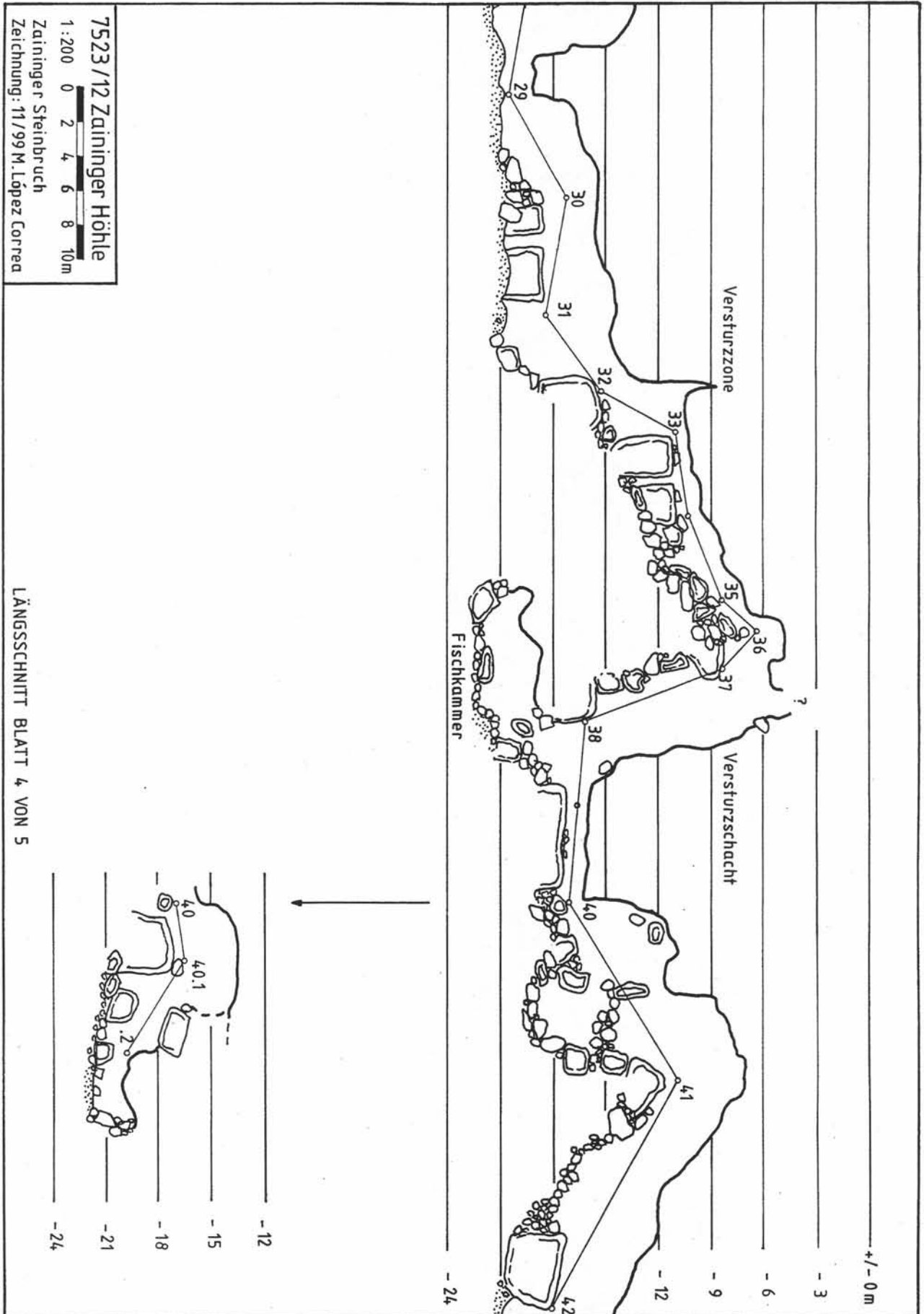


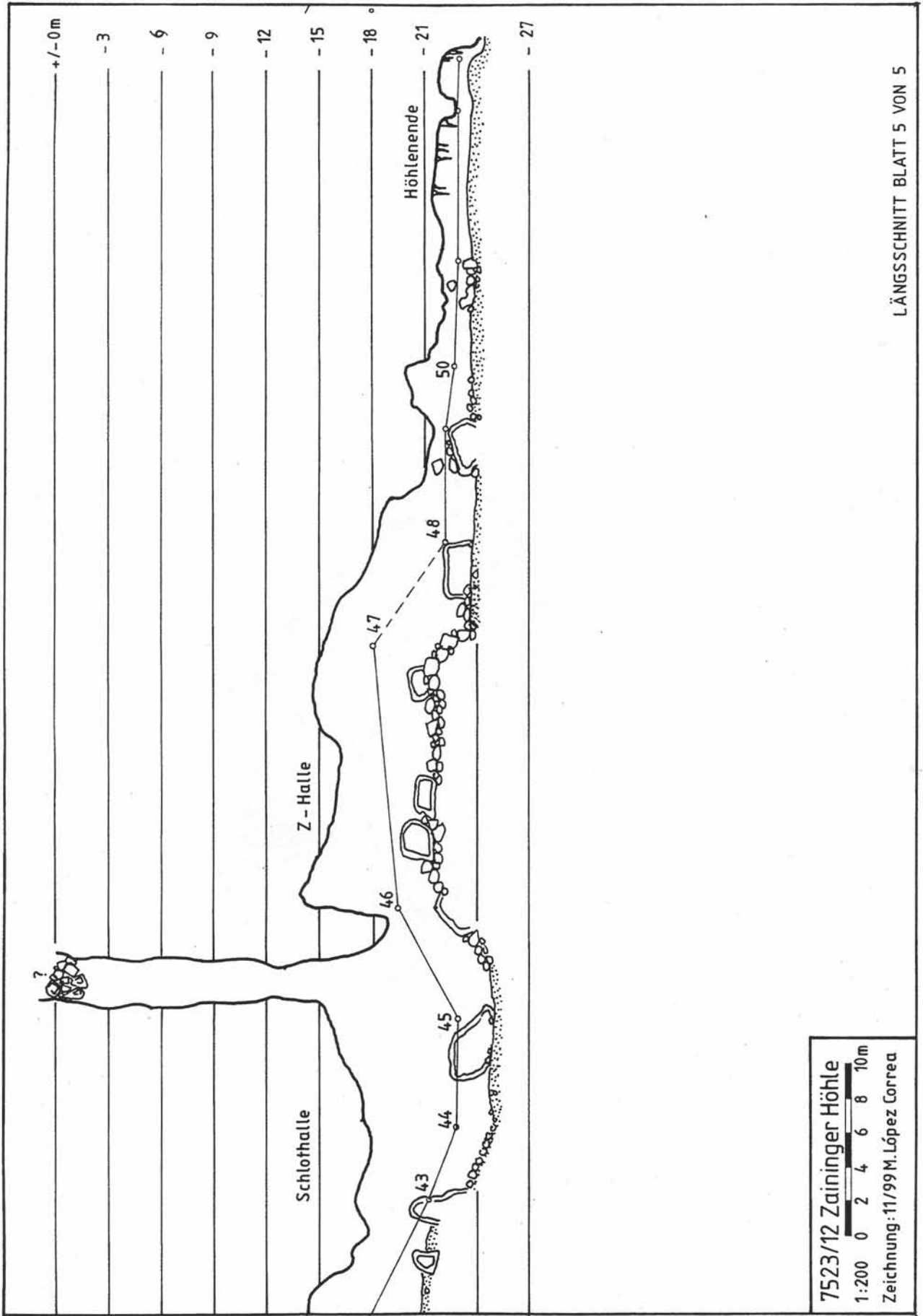
7523/12 Zaininger Höhle
1:200 0 2 4 6 8 10m
Zeichnung: 11/99 M. López Correa

LÄNGSSCHNITT BLATT 2 VON 5



LÄNGSSCHNITT BLATT 3 VON 5

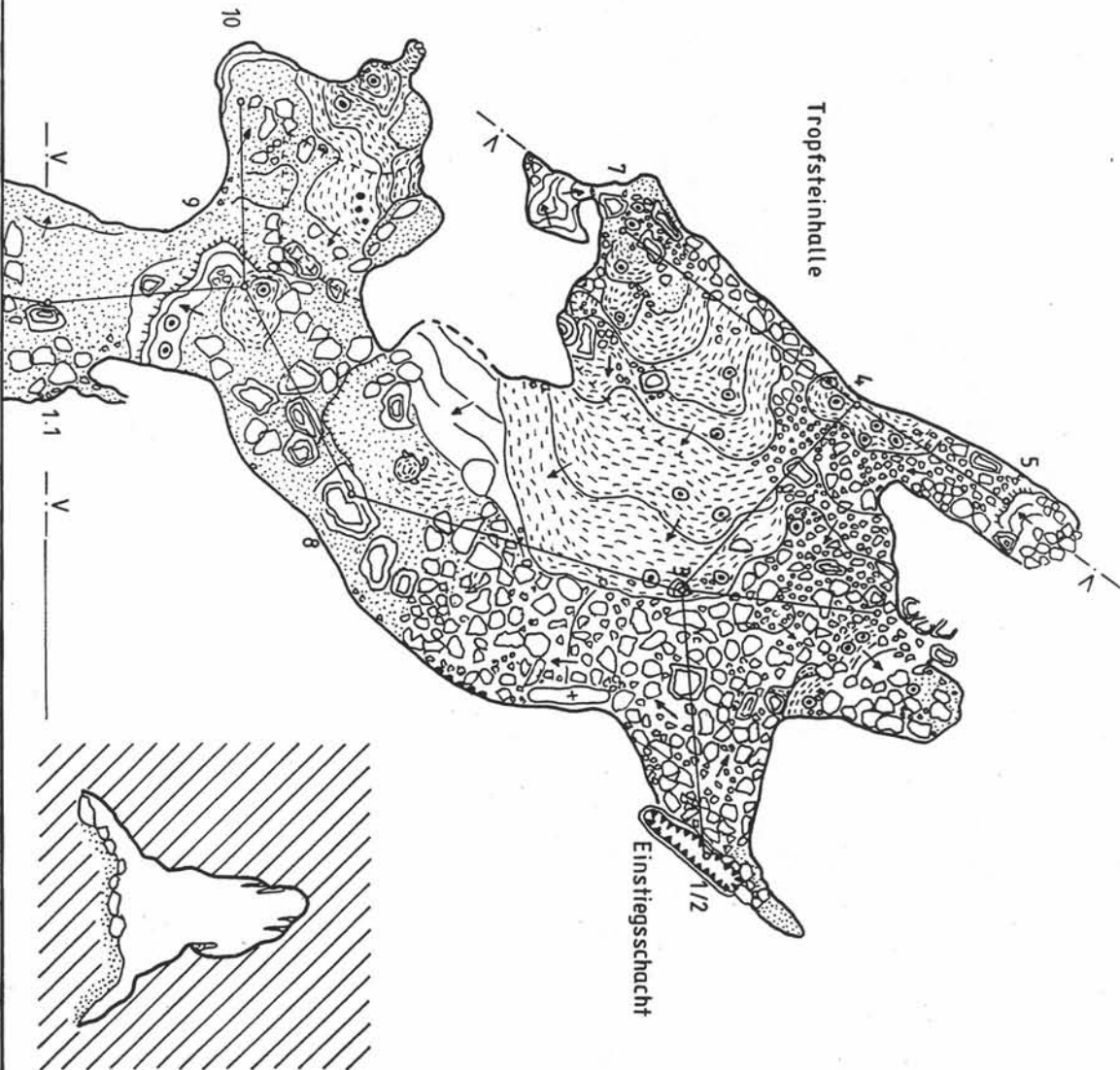


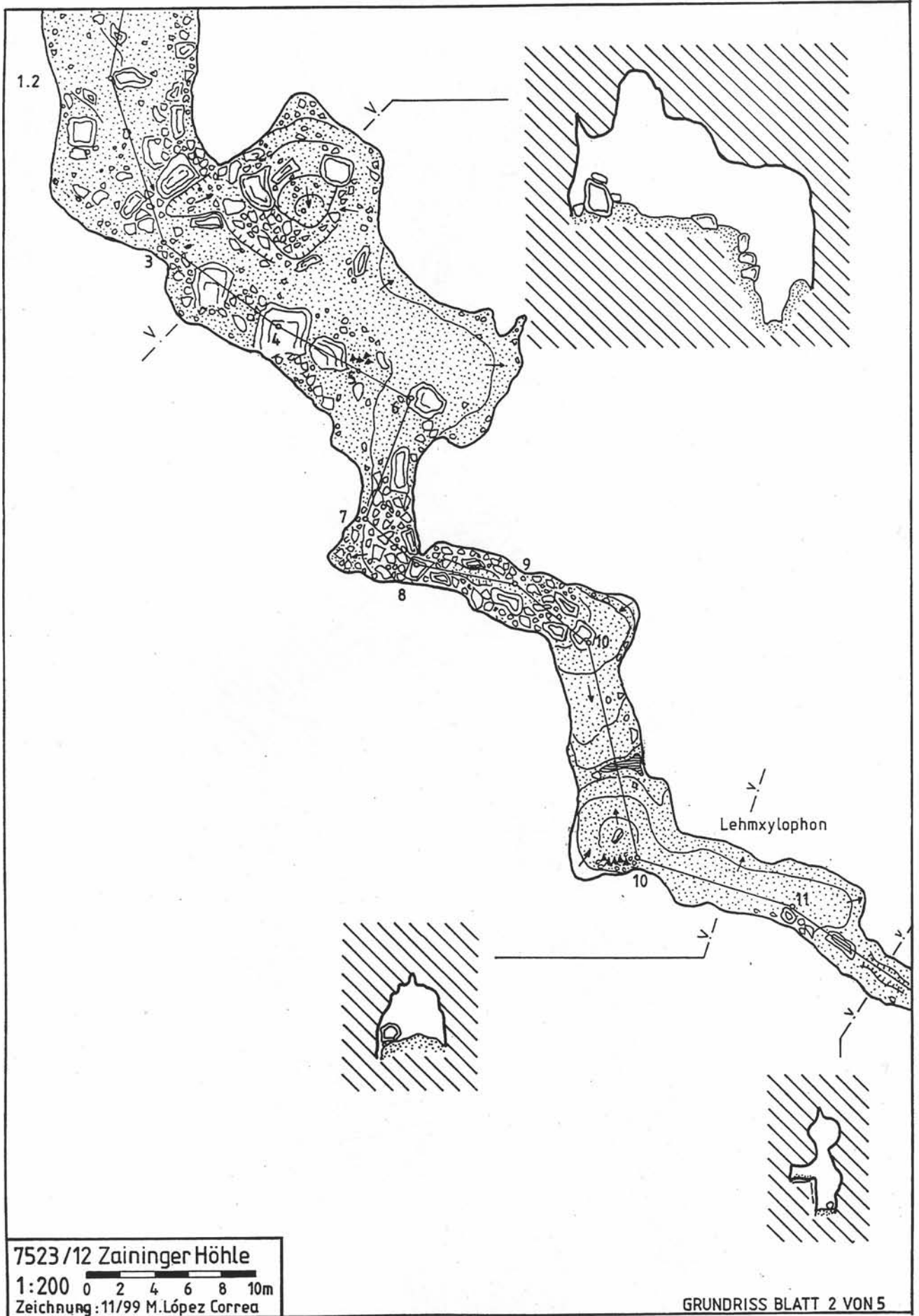


LÄNGSSCHNITT BLATT 5 VON 5

7523/12 Zaininger Höhle
1:200 0 2 4 6 8 10m
Zeichnung: 11/99 M. López Correa

GRUNDRISS BLATT 1 VON 5

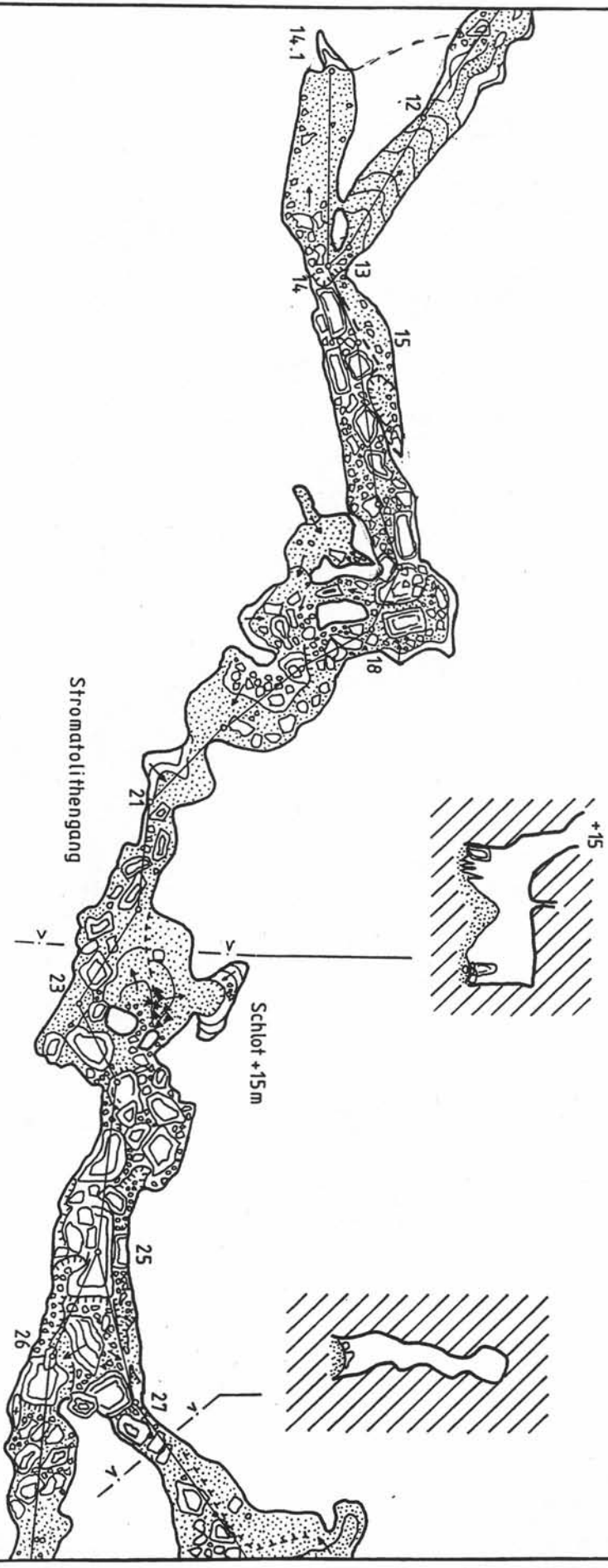




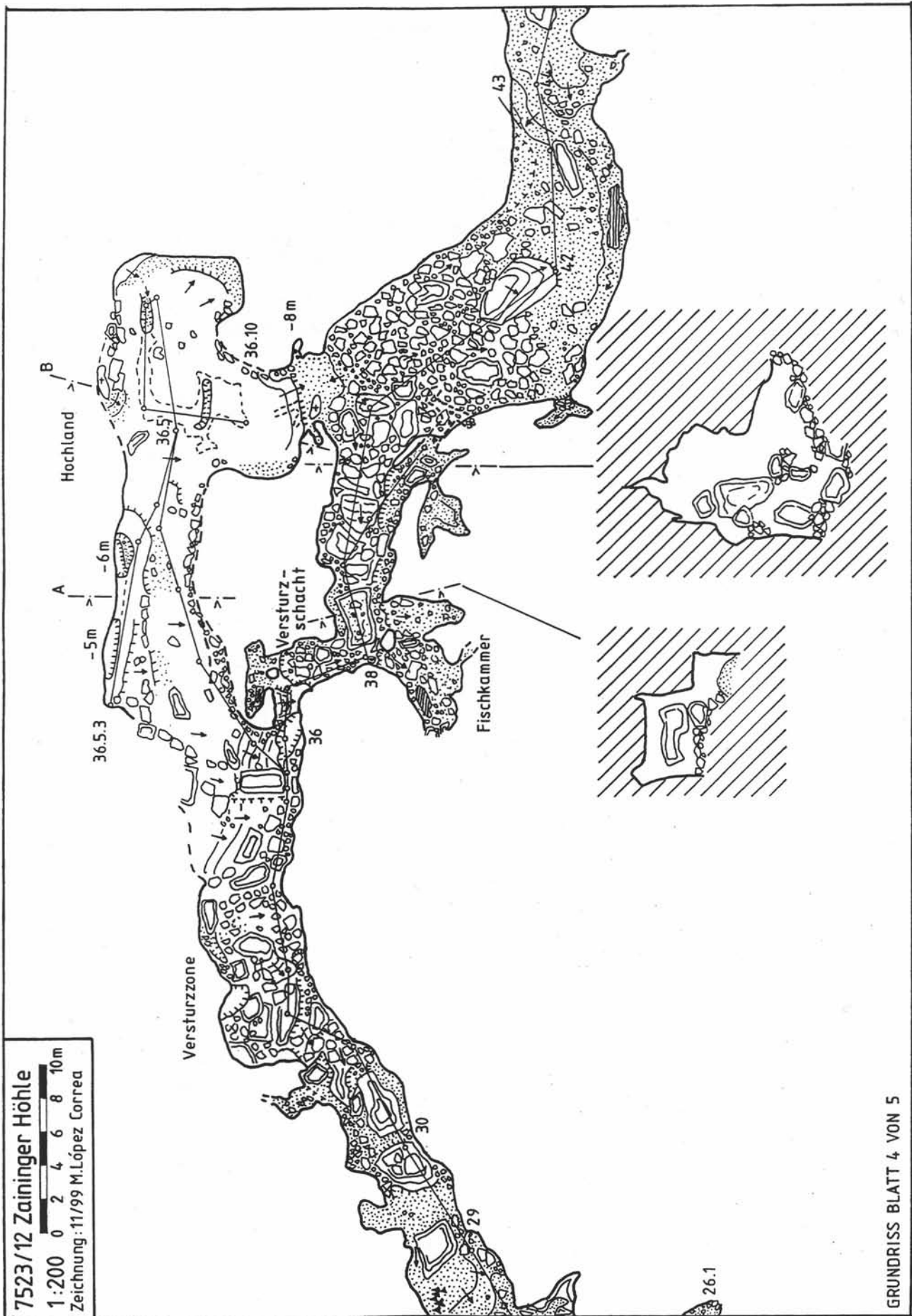
7523/12 Zaininger Höhle
1:200 0 2 4 6 8 10m
Zeichnung: 11/99 M. López Correa

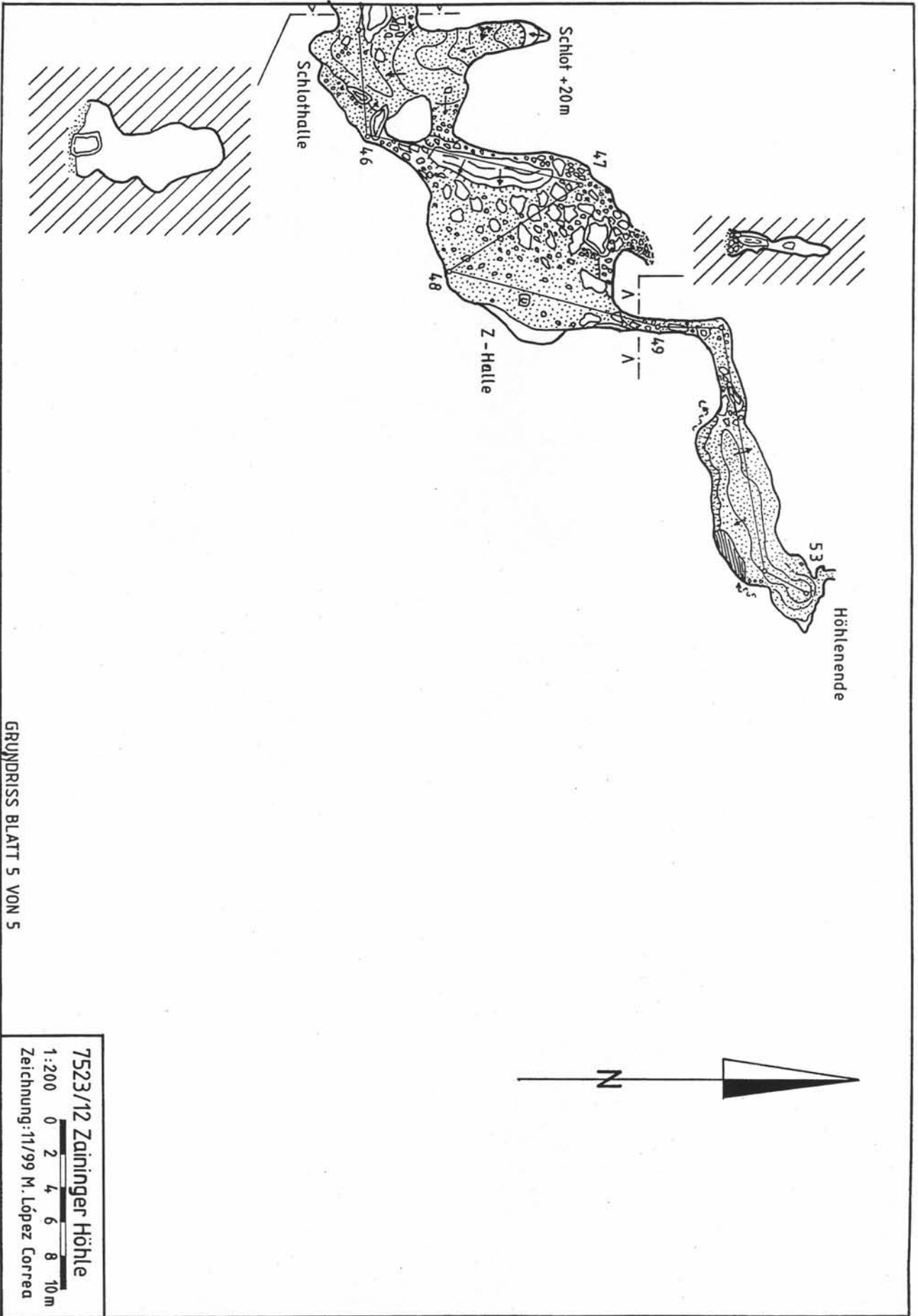
GRUNDRISS BLATT 2 VON 5

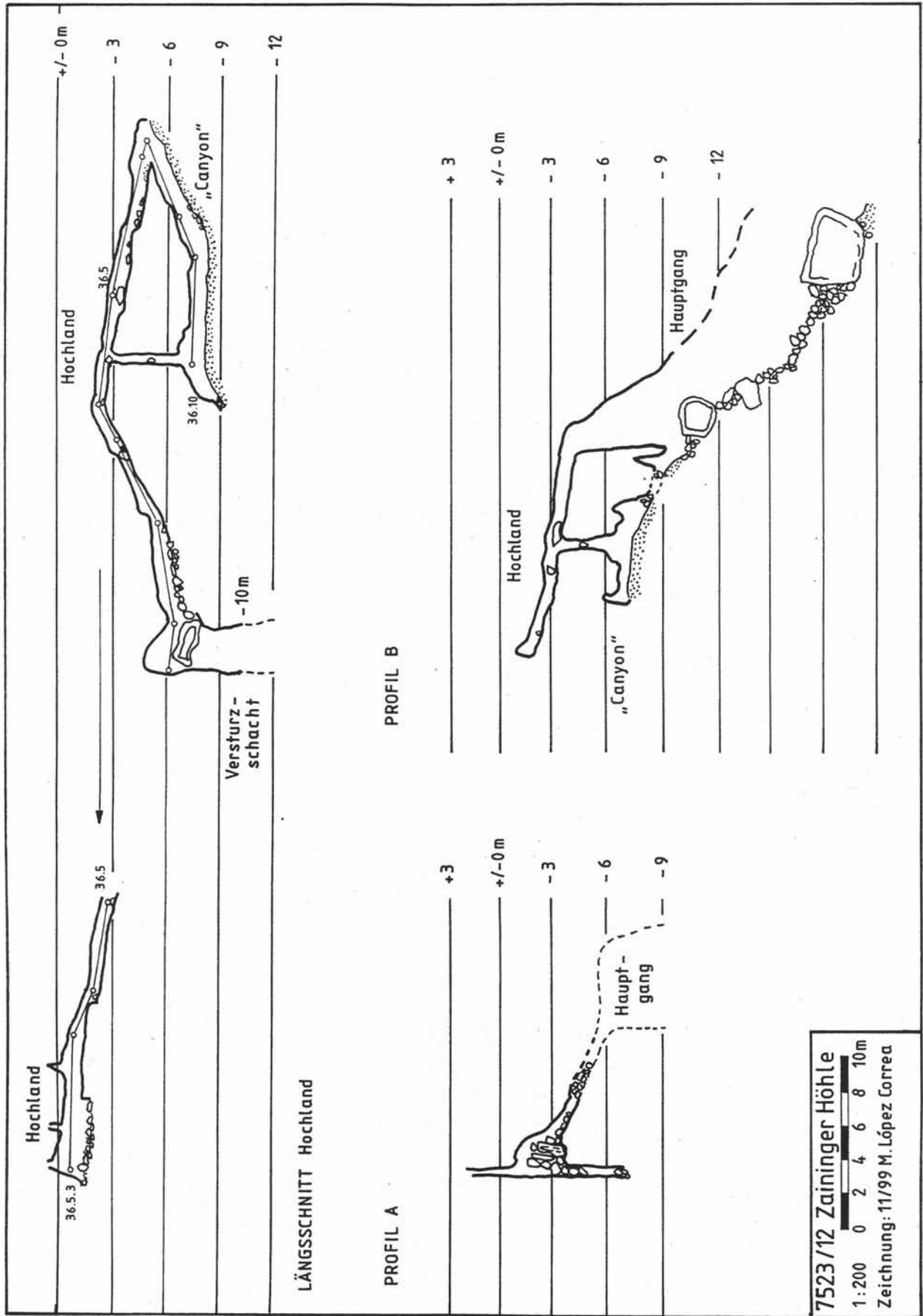
7523 / 12 Zaininger Höhle
1 : 200
Zeichnung : 11/99 M. López Correa



GRUNDRISS BLATT 3 VON 5

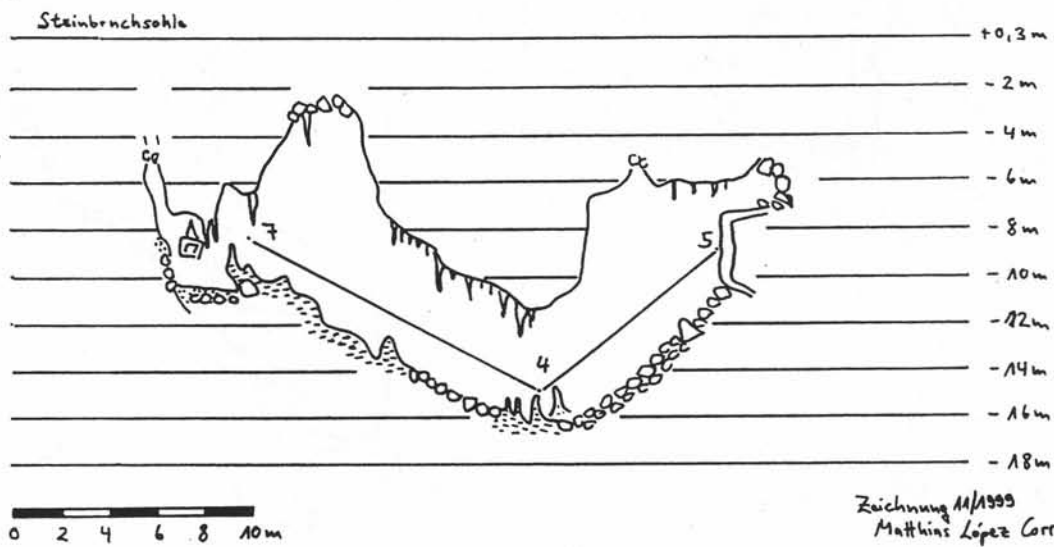






7523/12 Zaininger Höhle
1:200 0 2 4 6 8 10m
Zeichnung: 11/99 M. López Correa

7523/12 Zaininger Höhle
Längsschnitt 1:200
Eingangshalle



7523/12 Zaininger Höhle

